Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 4

Artikel: "Ihr seid jetzt emanzipiert"
Autor: Cadalbert-Schmid, Yolanda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360316

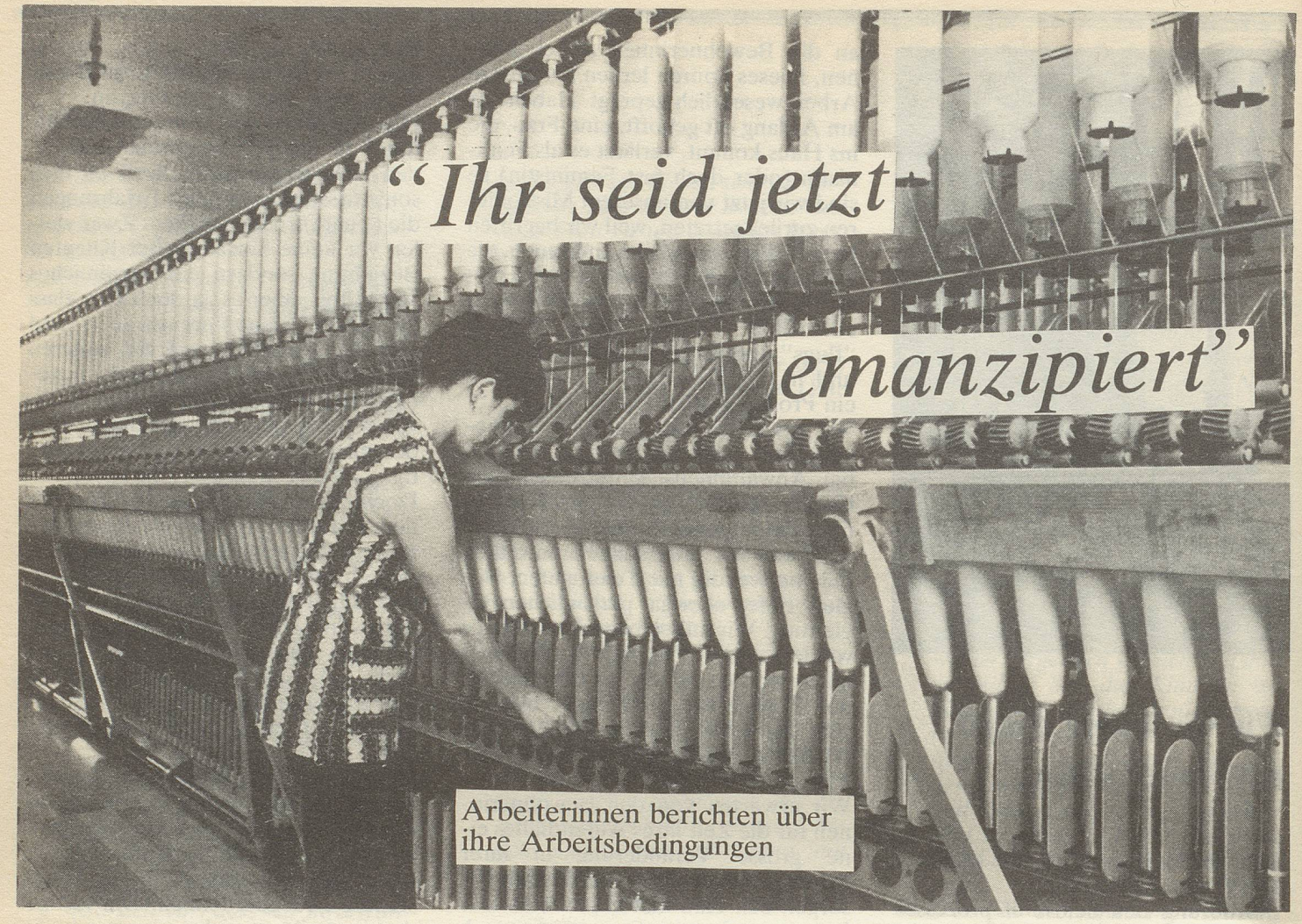
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Ihr seid jetzt emanzipiert"

Arbeiterinnen berichten über ihre Arbeitsbedingungen

Zum neunten Mal trafen sich die aktiven Gewerkschafterinnen der Gewerkschaft Textil—Chemie—Papier zur nationalen Frauenkonferenz, die dieses Jahr am 23. März in Basel stattfand. Im Gegensatz zu den meisten Konferenzen und Kongressen war es angenehm zu erleben, dass der geschäftliche Teil — Protokoll, Jahresberichte und Wahlen — in kürzester Zeit erledigt wurde. Die Organisatorinnen wollten die kurze Zeit, die zur Verfügung stand, ausschliesslich zum Informationsaustausch zwischen den Frauen der verschiedenen Branchen und Regionen benutzen. Mit Ausnahme von 3 — 4 Angestellten waren alle Teilnehmerinnen Arbeiterinnen aus der Textil-, Chemie- und Papierbranche. Die meisten davon waren es nicht gewohnt, in einer grösseren Gruppe zu reden. Um die Frauen zum Sprechen zu bringen, stellten die Organisatorinnen einen Fragebogen zusammen. So direkt angesprochen, erzählten die Frauen ungezwungen von ihren Arbeitsbedingungen:

Die meisten Frauen arbeiten 42 Stunden pro Woche, nur wenige noch 43 Stunden oder sogar 44 Stunden. Was man/frau schon vor der Annahme der Initiative "Gleiche Rechte" befürchtete, ist nun doch eingetreten. Immer mehr Betriebe haben neue Lohngruppen ins Leben gerufen (Stufen oder Kategorien, wie sie je nach Betrieb genannt werden). Massgebliche Kriterien sind leichte oder schwere körperliche Belastungen. Preisfrage: in welcher Gruppe sind **nur** Frauen eingeteilt?

Die Arbeiterinnen erzählten, dass die Männer sich seit der Abstimmung "Gleiche Rechte" immer häufiger weigern, ihnen schwere Lasten tragen zu helfen. "Ihr seid ja jetzt emanzipiert", wird spöttisch argumentiert. Das Material, mit dem sie arbeiten, ist schwerer geworden, z.B. werden in der Textilbranche die Wickel und Spulen immer grösser. Spulen, die früher 2 bis 5 Kilo wogen, sind jetzt 3,5 bis 6 Kilo schwer. Eine Maschine hat 60 bis 120 Spulen. Eine Arbeiterin bedient 3 bis 5 Maschinen, je nach Betrieb. Sie rennt den ganzen Tag zwischen diesen Maschinen hin und her, muss fortlaufend Spulen ersetzen und zerrissene Fäden knüpfen. Eine andere Frau erzählt, dass sie zu zweit 39 kg schwere Kisten mit Parfüm auf Paletten stapeln müssen. Die Paletten werden dann von einem Hubstaplerfahrer weggeführt.

Mutterschaftsurlaub unterschiedlich

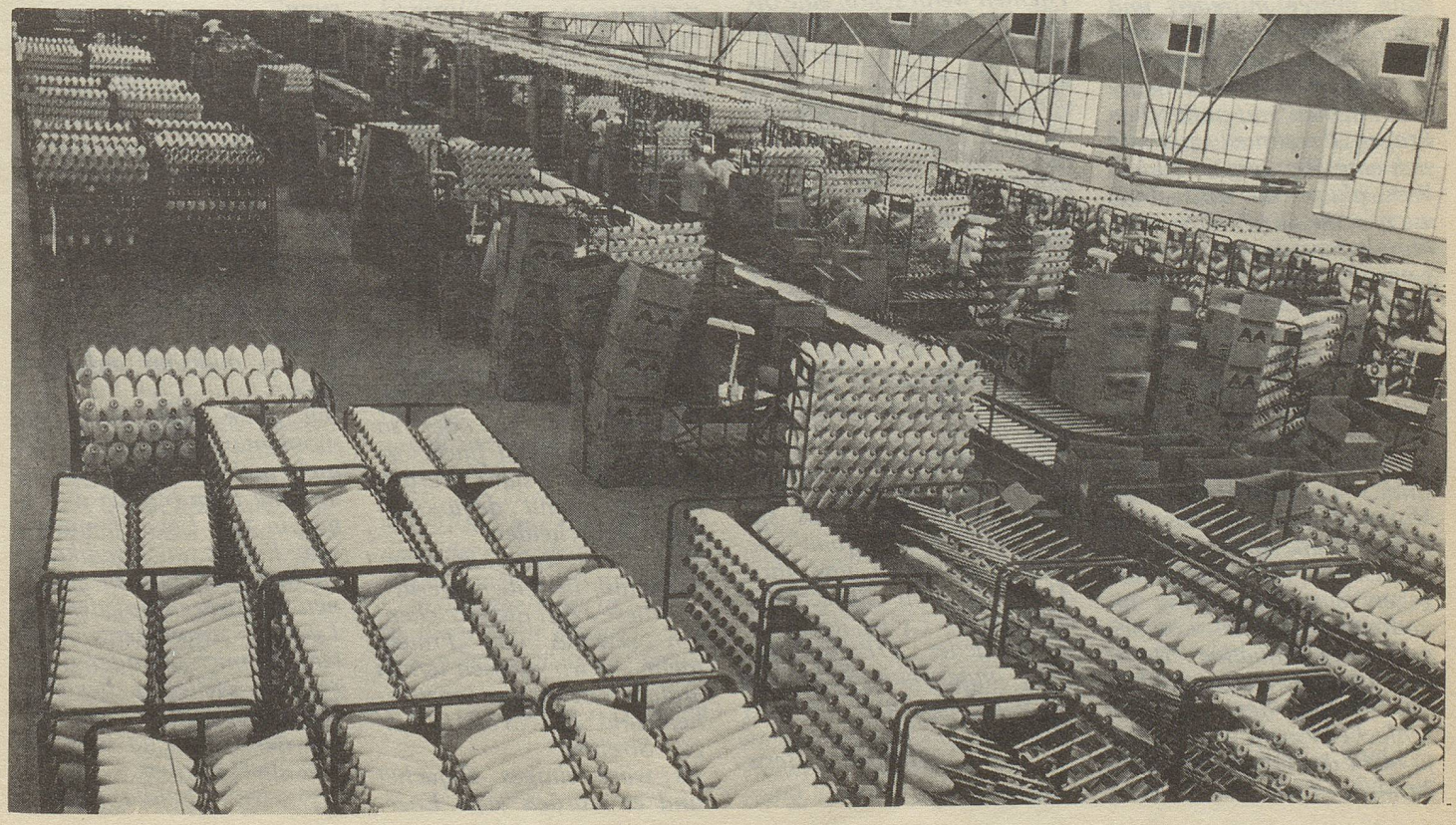
Überraschend war die Mutterschaftsurlaub-Regelungsumfrage. Die kleinen Betriebe hatten mit 10 bis 12 Wochen bezahlten Urlaub eine bessere Regelung als die Grosschemie mit ihren nur 8 Wochen. Nur wenige Teilnehmerinnen (3) gaben an, dass die Bezahlung des Urlaubs von der Dauer ihrer Anstellung abhänge. Allgemein deprimierend waren die Antworten über die Regelung bei Krankheit der Kinder. Alle Frauen beklagten, dass es härter sei als früher, sogar stundenweise frei zu bekommen. Frauen, die Gleitarbeitszeit haben, sagten: diese Gleitzeit werde in solchen Fällen dazu ausgenutzt, sie zu verpflichten, trotzdem ihren Stundensoll zu erfüllen. Andere gaben an, es läge jeweils in der Kompetenz des unmittelbaren Vorgesetzten. Die meisten Frauen müssen diese Tage unbezahlt oder als Ferien nehmen. Eine Frau, deren Kind ins Spital musste, berichtete, dass sie, obwohl sie einen Ferientag eingetragen hatte, mit ihrem Vorgesetzten heftige Diskussionen über die Arbeitsdisziplin führen musste.

Dass überall rationalisiert wird, war keine Neuheit. Alle Frauen betonten,

dass die Arbeitsintensität stärker geworden sei. Als Beispiel gab eine Frau an, dass ihre Abteilung, die früher 50 bis 60 Angestellte hatte, dieses Jahr mit nur 30 Arbeiterinnen den doppelten Ertrag erzielte.
Als bedrohend empfinden die Frauen die Tendenz der Firmen, keine neuen festen Stellen mehr anzubieten, sondern immer mehr Temporär-Aushilfen einzustellen. Diese werden manchmal nur stundenweise angestellt, und sobald die Arbeit nachlässt wieder weggeschickt. Vom Druck, den diese Aushilfen auf das Arbeitstempo ausüben, ganz zu schweigen. Einige Betriebe stellen nur noch Männer ein, und zwar nur solche, die bereit sind, Schicht zu arbeiten.
Eine Textilarbeiterin berichtete, dass sie von ihrer Firma temporär an einen der Firma angegliederten Betrieb ausgeliehen wurde. In der Zwischenzeit wurde die alte Stelle aufgelöst. Als die Frau sich nach Ablauf ihrer Temporärarbeit wieder in ihrer alten Abteilung zurückmeldete, gab man ihr den Bescheid, es gebe für sie keine neue Stelle, sie solle selber schauen, wie sie in ihrem neuen Betrieb bleiben könne!

Frauenschichtarbeit

Mit Ausnahmen des Büro- und Laborpersonals der Chemie arbeiten die meisten Teilnehmerinnen der GTCP-Frauenkonferenz Schicht. Diese Frauen gaben durchs Band an, während ihrer Schichtarbeitszeit von 8 1/2 bis 9 Stunden nur eine halbe Stunde Pause zu haben. Dies entspricht dem gesetzlich minimalen Anspruch im Obligationenrecht (OR). Die Schichtzeiten variieren von Betrieb zu Betrieb. Durchschnittlich dauern sie von 5.00 — 1/2 6 Uhr bis 13.30 — 14 Uhr, und die Nachmittagsschicht von 13.30 — 14.00 Uhr bis 21.00 — 22.00 Uhr. Die Frauen empfinden die halbe Stunde zu kurz zur Erholung. Sie ist im Gegenteil eher stressig! In den meisten Betrieben werden die Maschinen während der Pause nicht abgestellt. Also müsse, wie eine Frau erzählte, eine Kollegin während dieser Zeit die Arbeit ihrer Nachbarin mitübernehmen. In der Pause habe man gerade Zeit, das von zu Hause mitgebrachte Essen runterzuschlingen, einen Kaffee zu trinken, eine Zigarette zu rauchen, aufs Klo zu springen und schon sei die Pause um, und man müsse wieder zurück an den Arbeitsplatz und die Arbeit der Kollegin mitübernehmen, damit diese nun ihrerseits in die Pause springen könne.

Frauen aus einem Chemieverpakkungsbetrieb auf dem Land berichten über ihre Schwierigkeiten mit der Anfahrt zur Morgenschicht, die um 5.00 Uhr beginnt. Viele Frauen kommen von weit her aus den umliegenden Dörfern. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind um diese Zeit noch nicht in Betrieb. Fällt eine Autofahrerin durch Krankheit oder sonst einem Grund aus, müssen die Mitfahrerinnen sich schnell in der Morgenfrühe etwas einfallen lassen, damit sie nicht zu spät zur Arbeit kommen, was ihnen natürlich vom Lohn abgezogen wird. Neuestens werden Frauen, die sich in diesem Betrieb um eine Stelle bewerben, im Bewerbungs-Gespräch gefragt, ob sie ein Auto haben. Haben sie keins — bekommen sie die Stelle nicht. Als weiteres Problem empfinden die Frauen die Samstagsmorgen arbeit. Z.B. bei der Morgenschicht arbeiten sie 6 Tage lang, d.h. jeder zweite Samstag ist frei.
Dies waren nur ein paar Einblicke in den Alltag dieser Arbeiterinnen. Über den Zeitdruck, Gleitarbeitszeit, Pausenregelungen im Allgemeinen, Teilzeitarbeit usw. wäre noch viel zu berichten, aber dies würde ein Buch füllen.
Anschliessend an die Betriebsberichte informierte Rita Schiavi ausführlich über das Personalfürsorgegesetz aus der Sicht der Frauen. Zum Abschluss der Konferenz wurde eine Resolution zur Abstimmung "Recht auf Leben" aufgestellt, die an die Presse ging.

Yolanda Cadalbert-Schmid